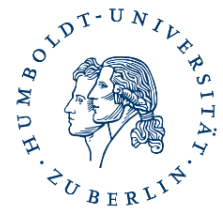


Leitfaden des Instituts für Psychologie für die sensible Erhebung von Geschlecht in Fragebögen



Um keine Geschlechtsidentität zu diskriminieren und um geschlechtliche Vielfalt abzubilden, ist es wichtig, bei der Erhebung von Geschlecht in einer Umfrage darauf zu achten, wie Geschlecht abgefragt wird. Eine rein binäre Erfassung von Geschlecht (*männlich* oder *weiblich*) ist nicht zeitgemäß.

Wenn nicht explizit das biologische Geschlecht (engl. *sex*) erfasst werden muss, bietet es sich an, nach der Geschlechtsidentität (engl. *gender*) zu fragen (z. B.: „Was ist Ihre Geschlechtsidentität?“ oder: „Welchem Geschlecht ordnen Sie sich zu?“).

Generell wird die Abfrage über sechs Antwortmöglichkeiten mit Mehrfachauswahl empfohlen:

- weiblich (*female*)
- männlich (*male*)
- nicht-binär/ genderqueer (*non-binary/ genderqueer*)
- kein Geschlecht (*no gender*)
- keine Angabe (*no answer*)
- Möglichkeit zur eigenen Angabe (*open write-in option*).

Diese könnte nach dem Ankreuzen einer „hier nicht aufgeführt“ (*not listed here*)-Option angefügt werden.

Diese Empfehlungen sind aus einer Bachelorarbeit zur nicht-binär- und trans-inklusiven Abfrage von Geschlecht in Forschungsfragebögen ($N = 304$) aus dem Jahr 2020 abgeleitet. Etwa die Hälfte der Teilnehmenden identifizierte sich in den Untersuchungen zur Arbeit nicht als cis-Personen (Personen, die sich der ihnen bei der Geburt zugeordneten Geschlechtskategorie zugehörig fühlen).

Von den Teilnehmenden wurden verschiedene Formate hinsichtlich folgender Kategorien bewertet:

- Einfachheit: „Es ist mir leichtgefallen, dieses Format auszufüllen.“
- Unmöglichkeit: „Ich konnte mein Geschlecht **nicht** so angeben, wie ich es gern gewollt hätte.“

Leitfaden des Instituts für Psychologie für die sensible Erhebung von Geschlecht in Fragebögen



- Willkommensgefühl: „Wenn Geschlecht so abgefragt wird, fühle ich mich willkommen.“
- Unsicherheit: „Ich war mir unsicher, was ich antworten soll.“
- Abbruch: „Wenn Geschlecht so abgefragt wird, ist das für mich ein Grund, die Studie abzubrechen.“

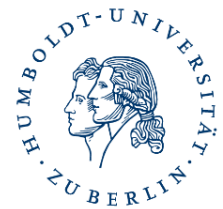
Eine Abfrage des Geschlechts in nur vier Kategorien (weiblich, männlich, divers, keine Angabe) führte zu signifikant mehr Unsicherheit und Unmöglichkeit, weniger Willkommensgefühl und mehr Abbruch als die oben vorgeschlagene Variante mit sechs Antwortmöglichkeiten. Auch wurde bei vier Antwortmöglichkeiten häufiger keine Angabe gewählt (27%) als in der obigen Alternative mit sechs Antwortmöglichkeiten (14%). Dies könnte damit zusammenhängen, dass Kategorien wie „divers“ oder „anderes“ *othering* sind, also Ausschlüsse und eine Markierung als „nicht normal“ produzieren (Griffith et al., 2017). Die Teilnehmenden äußerten zu der Kategorie „divers“ außerdem: „Divers ist kein Geschlecht, sondern ein Personenstand“, „Divers ist ein Begriff der nicht aus Trans*Inter*Community kommt“, „Es ist ein Sammelbegriff für ganz viele Geschlechter“ und „Divers/keine Angabe werden bei fehlender Möglichkeit, weitere Geschlechtsoptionen anzugeben u. U. nicht unterscheidbar.“

Eine gute Alternative stellte auch ein optionales, freies Eingabefeld dar. Dies führte in der Erhebung allerdings zu 98 unterschiedlichen Nennungen.

Die Ergebnisse decken sich im Wesentlichen mit der empirischen Forschung (z. B. Broussard et al., 2018; Döring, 2013; Hyde et al., 2019; Tate et al., 2013).

Die genannten Empfehlungen sollten regelmäßig mit der Erneuerung des Gleichstellungskonzepts auf ihre Aktualität überprüft werden.

Leitfaden des Instituts für Psychologie für die sensible Erhebung von Geschlecht in Fragebögen



Referenzen

Broussard, K. A., Warner, R. H. & Pope, A. R. D. (2018). Too Many Boxes, or Not Enough? Preferences for How We Ask About Gender in Cisgender, LGB, and Gender-Diverse Samples. *Sex Roles, 78*, 606–624.
<https://doi.org/10.1007/s11199-017-0823-2>

Döring, N. (2013). Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebogen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von Mess-, Umfrage-, Gender- und Queer-Theorie. *GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft, 5*(2), 94–113.

Griffith, C., Akers, W., Dispenza, F., Luke, M., Farmer, L. B., Watson, J. C. et al. (2017). Standards of Care for Research with Participants Who Identify as LGBTQ+. *Journal of LGBT Issues in Counseling, 11*, 212–229.
<https://doi.org/10.1080/15538605.2017.1380549>

Hyde, J. S., Bigler, R. S., Joel, D., Tate, C. C. & van Anders, S. M. (2019). The future of sex and gender in psychology: Five challenges to the gender binary. *The American Psychologist, 74*, 171–193.
<https://doi.org/10.1037/amp0000307>

Tate, C. C., Ledbetter, J. N. & Youssef, C. P. (2013). A two-question method for assessing gender categories in the social and medical sciences. *Journal of Sex Research, 50*, 767–776.
<https://doi.org/10.1080/00224499.2012.690110>